

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2007

# Übersetzen im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (München), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Wien), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2007  
13. Jahrgang

# Übersetzen im Vormärz

herausgegeben von

Bernd Kortländer und Hans T. Siepe

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2008  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-688-9  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

ke publiziert – ergänzt um ausführliche Wort- und Sacherläuterungen, die den anspielungsreichen Text für den Leser erschließen – und achtzig Briefe von und an Friedrich Theodor Vischer aus dem Umkreis der *Faust*-Parodien abdruckt.

Ulrich Kittstein (Mannheim)

**Bernd Füllner: *Georg-Weerth-Chronik (1822-1856)*.** Bielefeld: Aisthesis, 2006 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Bd. 20).

„Glücklicher Sterblicher, dem die Natur außer esprit auch noch die Kunst des Einmaleins und der doppelten Buchführung verliehen“ (Roland Daniels 1850 in einem Brief an Wilhelm Weerth über Georg Weerth).

Bernd Füllner ist unbestritten einer der sachkundigsten, profiliertesten und produktivsten Weerth-Forscher. Wie kaum jemand anders ist er mit dem Leben und Werk Georg Weerths vertraut. Seine zahllosen Publikationen zu und über Weerth erstrecken sich nunmehr über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren. Füllners kalenderartige Chronik schließt die wichtigsten Lücken in der Biographie Weerths und ist eine beeindruckende editorische Leistung.

Wenn ich eingangs einige kritische Anmerkungen mache, so verfare ich nach dem englischen Motto: „first the bad news, then the good news“. Es unterlaufen dem Autor bei aller Akribie einige Rechtschreibfehler und Ungenauigkeiten, besonders wenn es um Weerths England-Aufenthalt geht. Auch hätte man sich gelegentlich etwas mehr Hintergrundinformation zu Weerths England-Jahren gewünscht. Informativ wäre es z.B. auch gewesen, etwas über die Bedeutung der Hahnenkämpfe für die arbeitende Bevölkerung – „the popularity of cock fights among the working class“ (S. 46) – zu erfahren. Verwirrend ist die wechselnde Schreibweise von *Lüttich*/*Liège* auf den Seiten 102, 103, 104 und 108. In einunddemselben Absatz auf S. 103 findet man sowohl *Liège* als auch *Lüttich*. Wünschenswert wäre auch eine genaue Beschreibung der Ortslage von Weerths Büro in der Londoner City gewesen, das er 1849 gemietet hat, sowie einen Hinweis darauf, was aus dem „Culverwell Hotel“ in der Norfolk Street, Strand, geworden ist, wo Weerth seit seinem ersten London-Aufenthalt fast regelmäßig abgestiegen war. Die Norfolk Street gibt es zwar heute nicht mehr, doch in der Parallelstraße, Surrey

Street, ist an einem Haus heute noch „Norfolk Hotel“ zu lesen. Und das Luxushotel „Swissôtel The Howard“ nimmt heute den Ort ein, wo die Norfolk Street auf die Themse zulief und wo das „Culverwell Hotel“ gestanden hat. Füllner kommentiert jedoch ausführlich Weerths Brief an seine Mutter vom 16. September 1849, in dem er eine genaue Beschreibung seiner Londoner Wohnung mit Blick auf die Themse und seines morgendlichen Wegs zu seinem Büro in der City liefert (S. 114). Interesshalber bin ich diesen Weg mehrere Male nachgegangen: Bei normalem Gehtempo hätte Weerth ca. 30 Minuten dafür gebraucht.

Zu Weerths Büro in der Londoner City wäre noch erwähnenswert: Gleich links von seinem damaligen Büro steht noch heute die 1757 eröffnete „Simpsons Tavern“, rechts von seinem Büro befand sich damals und befindet sich auch heute noch „The Jamaican Wine House“, an dem folgender Hinweis angebracht ist: „Here stood the first London Coffee House at the sign of Pasqua Rosee’s Head 1652“. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird Weerth, der ja bekanntlich einen komfortablen Lebensstil genoss und kein Kostverächter war, diese beiden Etablissements frequentiert haben.

Im Juli 1851 wohnte Weerth mit seinem Bruder Carl, mit dem er die Industrieausstellung in London besuchte, im selben Haus wie Karl Marx: 28 Dean Street, Soho. In diesem Haus, an dem eine Gedenktafel an Karl Marx erinnert, befindet sich heute das Restaurant „Quo Vadis“. Zuletzt noch ein auf Weerths Mittel- und Südamerikareisen bezogener Punkt: Füllner zitiert (S. 149, 150) Briefe Weerths aus dem Landesinneren Venezuelas vom April und Juli 1853, in denen sich Weerth auf *Tiger* bezieht. Füllner hätte hier Auskunft darüber geben sollen, dass es in Südamerika keine Tiger gibt. Weerth hat das lateinamerikanische Wort „el tigre“ fälschlicherweise mit „Tiger“ übersetzt anstatt mit „Jaguar“, dessen Lebensraum Südamerika ist.

Diese kritischen Anmerkungen verblassen jedoch angesichts der positiven Aspekte der Füllnerschen Weerth-Chronik. Was Füllner hier vorgelegt hat, ist eine in der Weerth-Forschung noch fehlende minutiöse Chronologie von Weerths Leben, eine akribische Fleißarbeit, die die Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit Weerth schafft.

Besonders hervorzuheben sind die sorgfältig recherchierten Auskünfte über Weerths Leben. Hier möchte ich einige markante Beispiele anführen. Füllners Chronik verzeichnet ganz exakt, bis zur Bestimmung des jeweiligen Wochentages, alle wichtigen Stationen der Biographie Weerths, was dessen turbulenten und unstillen Lebensweg plastischer nachzuvollziehbar

macht. Zudem bietet Füllner ausführliche Hintergrundinformationen nicht nur zu Weerths näherem, sondern auch zu seinem weitläufigen Familienkreis, so z.B. über die Familien Peill (S. 11) und Eller (S. 16). Ähnlich verfährt Füllner mit den Firmen, für die Weerth tätig war: so z.B. die Firma „Peter Conr. Peill, Baumwollspinnerei und Twisthandlung“ (S. 11), die Twist-, Seide- und Wollengarnhandlung J.H. Brink & Comp. Elberfeld, A. 194 Berliner Str. (S. 12f.), das Kölner Bankhaus von Meinerzhagen (S. 24) und die Baumwollspinnerei und Weberei Weerth & Peill (S. 30). Darüber hinaus beschreibt Füllner, was heute aus einigen der Firmengebäude geworden ist (S. 30). Ebenso detailliert sind z.B. Angaben zu Weerths Kölner Stammkneipe „Ewige Lampe“ (S. 31) und zum „Hotel Streit“ in Hamburg (S. 102), in dem sich Weerth im Januar 1849 aufgehalten hat.

Mir als Weerth-Biograph sehr willkommen ist die Ausführlichkeit der Auskünfte über Weerths ausgedehnte Reisen: So kann man sich sehr viel besser die Reises Strapazen und die Dauer der Reisen zu Weerths Zeit vergegenwärtigen. Füllner gibt Aufschlüsse über den Stand des Eisenbahnreisens auf dem Kontinent und in England (z.B. S. 40, 78). Weerths Reisen fielen ja bekanntlich in „the age of the railways“. So berichtet Füllner über die Eröffnung der Rheinisch-Belgischen Bahn (S. 40), die Einweihung der Strecke Verviers-Paris und die Eröffnung der Nordeisenbahn von Paris und Lille (S. 67). Dabei belässt es Füllner jedoch nicht: Er liefert genaue Angaben zu Abfahrt- und Ankunftszeiten der Züge (S. 69, 76, 135).

Interessant ist ein Vergleich der Eisenbahnfahrzeiten von Bradford nach Manchester zu Weerths Zeiten und heute. Am 25. Oktober 1851, einem Samstag, fuhr Weerth um 9.25 Uhr von Bradford ab und traf um 11.05 Uhr in Manchester ein, die Fahrzeit betrug also eine Stunde und 40 Minuten (S. 135). Heute verlässt ein vergleichbarer Zug Bradford um 9.31 Uhr und trifft fahrplanmäßig um 10.40 Uhr in Manchester-Victoria ein, benötigt also eine Fahrzeit von einer Stunde und neun Minuten. So viel schneller ist es also gar nicht geworden.

Füllners Verdienst ist u.a. das Aufarbeiten des einschlägigen Quellenmaterials. So listet er aus Informationen des „Kölnischen Anzeigers“ und des Kölner Adressbuchs Weerths Wohnungen in Köln während seiner Arbeit an der „Neuen Rheinischen Zeitung“ auf. Anhand eines Artikels aus dem Chartisten-Organ „The Northern Star“ beweist Füllner, dass Weerths Name den Lesern dieser Zeitung bekannt gewesen sein muss (S. 91).

Eine weitere Stärke Füllners ist das Heranziehen von Kommentaren anderer Zeitungen zur „Neuen Rheinischen Zeitung“ und insbesondere



zu Weerths Feuilleton in der „NRhZ“ (S. 96). Informativ ist auch die Lithographie des Hotels „Zum Weißen Roß“ in Bingen, in dem Weerth während des Kölner Belagerungszustands im Herbst 1848 vorübergehend Unterschlupf fand (S. 98).

Füllners Chronik gibt auch gebührend Aufschluss über Weerths „komfortablen“ Lebensstil. Denkt man an die verzweifelte Notlage vieler im Exil lebenden Deutschen, so wirkt Weerths gegenüber Engels am 22. Januar 1851 aus London geäußerte Klage: „Mein Geld ist so weit zu Ende, daß ich nur 2nd class nach Hamburg zurückkehren kann“ (S. 132) doch etwas befremdend. Weerth genoss schon immer einen gehobenen Lebensstil. „Komfort über alles! Es geht nichts über den Komfort“, hatte er seiner Mutter am 22. November 1844 aus Bradford geschrieben.

Sehr anschaulich verdeutlicht Füllners Chronik Weerths rastlose und hektische Lebensweise: Weerth ist immer auf Achse. Engels kommentiert das auch in einem Brief an Marx vom 22. August 1851: „Weerth, der wie gewöhnlich auf einmal in Bradford auftaucht“ (S. 133).

Weiterhin erhellt Füllner anhand von Briefauszügen und Tagebucheintragungen die in Deutschland herrschenden politischen Zustände in der Vor- und Nachmärzzeit. Ein gutes Beispiel für die deutsche Kleinstaaterei findet sich auf S. 23: Weerth geriet in Wiesbaden in Konflikt mit der Polizei, weil er vergessen hatte, seinen Pass zu verlängern. Wilhelm Weerth schreibt darüber an Georg Weerth am 7. Juli 1840: „Vielleicht hast Du noch auf Deine Sachen warten müssen, aber daran ist die verdammte Grenze schuld“ (S. 23).

Füllners Weerth-Chronik ist reich illustriert und enthält u.a. Abbildungen von Kirchenbucheintragungen, Scherenschnittsilhouetten, Reisepässen, Illustrationen aus Zeitungen, Titelblättern von Anthologien und Jahrbüchern, Lithographien, Familienwappen, Briefauszügen, Todesanzeigen, Daguerreotypen und Tagebucheintragungen. Als Nachtrag bringt Füllner schließlich einen ausführlichen genealogischen Überblick über Weerths Familien-Stammbaum.

Fazit: Mit dieser beeindruckenden Georg-Weerth-Chronik hat Bernd Füllner eine wichtige Lücke in der Weerth-Forschung geschlossen. Allen Weerth- und Vormärz-Forschern wird diese Chronik eine unentbehrliche Materialhilfe und Informationsquelle sein. Wer über Weerths Leben und Werk Bescheid wissen möchte, kann nichts Besseres tun, als Bernd Füllner als Informanten zu Rate zu ziehen.

*Uwe Zemke (Salford)*